



Hoffen über alles hinaus

GLAUBENSWEG DER HOFFNUNG VI

ERZBISCHUM
BAMBERG



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

GLAUBENSWEG DER HOFFNUNG VI

Gott ist viel mehr möglich, als wir erbitten oder erhoffen können. Das lesen wir im Epheserbrief (Eph 3,20). Gottes Wirken übersteigt unsere Vorstellungskraft. Es gibt Momente im Leben, ausweglose Situationen und Ereignisse, die sich dem Begreifen entziehen, wo uns nichts anderes mehr bleibt als die Hoffnung. Für uns Christinnen und Christen heißt das, unsere Hoffnung auf Gott zu setzen. Zu hoffen, dass Gottes liebende Gegenwart uns auffängt, hält und aufrichtet. So hoffen wir für die millionenfachen Opfer der Geschichte. So hoffen wir, wo es eigentlich keine Hoffnung mehr gibt. So hoffen wir gegen die Verzweiflung an, die uns bisweilen aufzuzehren droht. So hoffen wir über unser eigenes Ende, den Tod hinaus. Um diese Hoffnung, die sich dem Verstehen entzieht, zu beschreiben, brauchen wir Menschen Bilder und Geschichten. Um diese Hoffnungsbilder und -geschichten soll es im heutigen **GLAUBENSWEG DER HOFFNUNG** gehen; um unsere eigenen Hoffnungsbilder und diejenigen, die wir in der Heiligen Schrift finden. Und wir sind wieder eingeladen, von der Hoffnung zu erzählen, die in uns ist. (1Petr 3,15)

Sammlung:

Am Startpunkt des heutigen Glaubensweges versammeln sich die Teilnehmenden in lockerer Runde und werden nach Möglichkeit persönlich begrüßt.

Begrüßung:

Ich begrüße Sie (im Namen des Vorbereitungsteams ...) ganz herzlich zu unserem heutigen Glaubensweg der Hoffnung, der das Thema „Hoffen über alles hinaus“ hat.

An dieser Stelle können Sie zur näheren Beschreibung des Themas auch den Text „Worum es geht“ vorlesen oder das Thema mit eigenen Worten etwas näher umschreiben.



So beginnen wir unseren heutigen Glaubensweg im Namen dessen, der uns hier zusammenführt: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Hinweise:

Bevor wir aufbrechen, informiere ich Sie noch über unseren heutigen Weg und Sie erhalten das erste Kärtchen.

Sie beschreiben kurz den geplanten Weg und die vorgesehenen Orte für die Impulse, weisen ggf. kurz auf Gefahrenstellen, etc. hin, verteilen Kärtchen.



Diesen ersten Abschnitt gehen wir noch ohne konkreten Gesprächsimpuls. Was immer Sie auch im Moment bewegt, kann Thema Ihres Miteinander-Redens sein.

Ein Wort aus dem 62. Psalm gebe ich Ihnen und uns mit auf den Weg:

Psalmwort:

Die aber auf den HERRN hoffen, empfangen neue Kraft, wie Adlern wachsen ihnen Flügel. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.

(Jes 40,31)

Sammlung:

Wenn alle Teilnehmenden am zweiten Ort angekommen sind, sorgen Sie dafür, dass alle den folgenden Impuls gut verstehen können. Nehmen Sie einen Platz ein, von dem aus Sie gut gesehen werden können.

Impuls:

Liebe Teilnehmende (*oder eine andere, Ihnen passend erscheinende Anrede*), an diesem Ort werden wir vertieft in unser heutiges Thema einsteigen.

Was ich Ihnen als Impuls zu unserem heutigen Thema „Hoffen über alles hinaus“ vortrage, ist die persönliche Erfahrung eines Mitglieds aus dem Autoren/-innen-Team dieser Glaubenswege.

Wie erzählt man von der Hoffnung über alles hinaus?

Wie kann man sie in Worte fassen, die nicht papiertrocken, dünn und theologisch-hypothetisch sind?

Liebe Gehende auf Hoffnungswegen, ich muss es persönlich machen und hoffe, Sie verstehen das.

Manchmal lässt sie sich hier und heute erahnen, ja spüren: die Hoffnung über alles hinaus. Ich höre ihren fernen Klang in der Musik Johann Sebastian Bachs. Sie macht mir eine Gänsehaut, wenn ich Bonhoeffers Worte von den guten Mächten lese. Sie erfüllt mich mit Freude, wenn ich im Frühling den Duft der ersten Blüten riechen kann. Sie wird mir zur Sehnsucht, wenn ich am Bett eines todkranken Menschen stehe. Sie wärmt mir das Herz, wenn ich an Menschen denke, die in dieser Hoffnung lebten.

Da war meine Tante Kuni, Kunigunde eigentlich. Immer, wenn ich das Wort Güte höre, muss ich an sie denken. Sie war ein zutiefst gütiger Mensch. Ich kann mich an kein schlechtes Wort aus ihrem Mund erinnern. Sie war nicht wohlhabend, lebte bescheiden mit ihrer Schwester und deren Tochter in einem kleinen Häuschen aus der Jahrhundertwende. Wenn Besuch kam, brachte sie ihre Wertschätzung so zum Ausdruck, dass es wirklich feine Dinge gab. Für uns Kinder lag im Schrank immer ein ansehnlicher Stapel Schokolade.

Im hohen Alter raubte ihr der Zucker das Augenlicht und ein Bein. Mit dem Rollstuhl in dem alten Haus mit vielen Stufen und Türschwellen war das Leben beschwerlich. Doch sie hat nie geklagt. Jeder Besuch war immer noch willkommen. Sie war eine tiefgläubige Frau, die ihren Glauben aber nie großartig vor sich hertrug. Es schien immer, als stimmte es einfach zwischen ihr und ihrem Herrgott.

Wenn ich heute zurückdenke, dann glaube ich, dass sie von einer tiefen Hoffnung getragen war. Von einer Hoffnung, die über alles hinausging. Ich glaube, sie lebte im festen Vertrauen darauf, dass sie mit der gleichen Güte einmal empfangen werden würde, die sie in ihrem Leben anderen zu spüren gab.

Wenn ich an meine seit vielen Jahren verstorbene Tante denke, dann verändert das den Klang des Textes aus dem Römerbrief des Apostels Paulus. Auch er spricht von der Hoffnung über alles hinaus. Aber hören Sie selbst:

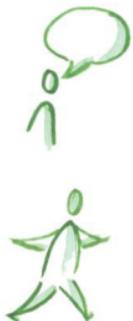
Aus dem Römerbrief (Röm 8,20-26)

Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.

GLAUBENSWEG DER HOFFNUNG VI

Aber nicht nur das, sondern auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, auch wir seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.

Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Denn wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht? Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld. So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an.



Wenn wir jetzt weitergehen, nehmen wir diese Geschichte mit auf den Weg.

Ich lade Sie ein, dass wir zunächst fünf Minuten in Stille gehen und dann ins Gespräch miteinander kommen. Zu zweit oder zu dritt im Gehen können wir uns von unserem Leben und Glauben erzählen. Einige Impulse für Ihr Nachdenken und für das Gespräch finden Sie auf der zweiten Karte, die gleich an Sie verteilt werden wird.



Ggf. können Sie als Leitung die Impulse/Fragen von der Teilnehmenden-Karte einmal laut vorlesen. Bitte machen Sie deutlich, dass nicht alle Fragen bedacht und besprochen werden sollten.

Hinweise:

Unser Weg führt uns weiter ...



Erklären Sie den nächsten Wegabschnitt und den Ort 3, an dem sich die Gruppe der Teilnehmenden wieder versammeln wird. Geben Sie noch etwas Zeit zum Lesen der Impulse und laden Sie dann zum erneuten Aufbruch ein.

Sammlung:

Liebe Teilnehmende,

es war nun Zeit zum Nachdenken und für das Gespräch. Vielleicht ist jetzt manches offengeblieben, manche Erzählung noch nicht zu Ende. Dies mag eine Einladung sein, das jetzt Begonnene zu einem anderen Zeitpunkt oder gleich im Anschluss beim gemeinsamen Essen noch fortzusetzen. Doch zunächst lassen wir es ins gemeinsame Gebet münden. Dazu halten wir einen Moment der stillen Sammlung.



Gebet:



Du Gott über alles hinaus,
zuweilen bist du fern und nur zu erahnen,
zuweilen bist du uns alltäglich nah.
Du bist der Grund unserer Hoffnung.
Du bist unsere Hoffnung über alles hinaus.
Wir beten nun zu dir mit den Worten,
die Jesus uns anvertraut hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Hinweis:



Falls die Brotzeit/Agape nicht an diesem Ort gefeiert wird, leiten Sie mit folgenden Worten zum nächsten Wegabschnitt über.

Hinweise:

Ein letzter Wegabschnitt liegt nun vor uns. Wir gehen ...

Wegbeschreibung anfügen.

Dort werden wir uns dann noch ein wenig stärken und uns voneinander verabschieden.

Wir werden jetzt noch miteinander eine Kleinigkeit essen und dann auseinandergehen. Damit endet unser heutiger Glaubensweg. Sie entscheiden selbst, wie lange Sie noch bleiben mögen. Ein herzliches Dankeschön, dass Sie dabei waren. Kommen Sie gut nach Hause.

Falls ein Seelsorger oder eine Seelsorgerin anwesend ist, können Sie auf eine Gesprächsmöglichkeit hinweisen. Ebenso können Sie noch auf den nächsten Glaubensweg hinweisen.

Umseitig finden Sie ein Gebet, das Sie vor dem gemeinsamen Essen, vor der Brotzeit sprechen können, und einen Segenswunsch.



Gebet:



Liebender Gott,
du bist der Grund unserer Hoffnung auf Zukunft hin.
Heute hast du uns hier zusammengeführt.
So möge bei dieser (Abend)Mahlzeit
unsere Gemeinschaft wachsen.
Sei gepriesen durch Jesus, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

Segenswunsch:

Der Herr segne und behüte uns.
Er sei bei uns und schenke uns Hoffnung.
Er sei bei uns in Zeit und Ewigkeit.
Er sei bei uns, selbst wenn er fern scheint.
Der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.

Einen Lichtblick gestalten

Passt zu den Wegen I / III / VI

Was Sie dafür benötigen:

- Vorbereiten: Aquarellpapier (geschnitten etwa 10x10 cm), darauf mit wasser-
vermalbarem Buntstift vorgezeichnete Kreise (von innen nach außen)
gelb, orange, rot, ggf. blau (s. Bild)
- Unterwegs: Wasser, weiche Pinsel

Anleitung:

- Die vorgezeichneten Kreise werden vorsichtig mit klarem Wasser übermalt,
bis ein schöner, harmonischer Farbverlauf entsteht. Die Mitte bleibt weiß.
- Ggf. kann das entstandene Bild noch mit „Meine Hoffnung über alles hin-
aus“ oder einem Wort aus der Bibel (z.B. aus Röm 8) beschriftet werden.
- Es kann dazu angeregt werden, das Bild zu verschenken.
- Gestaltung auch zu Hause möglich.

